

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek  
Institut für Österreichische Musikdokumentation



## **Emil Nikolaus von Reznicek**

Mittwoch, 14. Oktober 2015, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken  
1010 Wien, Herrengasse 9

*Eintritt frei*

---

## Programm

### Werke von Emil Nikolaus von Reznicek

Streichquartett Nr. 1 c-Moll (1883)

*Allegro con fuoco – Andante tranquillo – Presto à la hongroise*

Streichquartett Nr. 5 e-Moll (1925/39), Uraufführung

*Moderato poco maestoso – (Satz 2 und 3 identisch mit dem 6. Quartett, werden dort gespielt) – Allegro ma non troppo*

Streichquartett Nr. 6 B-Dur (1932)

*Allegro moderato – Notturmo – Allegro con fuoco – Andante con variazioni*

---

### Ausführende

Minguet-Quartett:

Ulrich ISFORT, 1. Violine

Annette REISINGER, 2. Violine

Aroa SORIN, Viola

Matthias DIENER, Violoncello

---

MICHAEL WITTMANN im Gespräch mit Thomas LEIBNITZ

*Für die großzügige Unterstützung des Abends sei Herrn Horst Michael Fehrmann, dem Urenkel des Komponisten, sehr herzlich gedankt!*

---

## Emil Nikolaus von Reznicek

Emil Nikolaus von Reznicek (Wien, 4. Mai 1860 – Berlin 3. August 1945) stammte aus einer Offiziersfamilie. Früh verlor er seine Mutter; mit der Stiefmutter kam er nicht zurecht. Schon als Kind entdeckte er die Musik als Zuflucht und begann auch zu komponieren. Kein Geringerer als Johannes Brahms bestärkte ihn darin. Nach der Matura studierte er Jura (1878-1881) und Komposition in Graz. Sein Kompositionslehrer war Wilhelm Meyer, der auch Ferruccio Busoni und Felix Weingartner unterrichtete. Zur Perfektionierung verbrachte er noch ein Studienjahr in Leipzig, wo seine Abschlussarbeit, die *Symphonische Suite e-Moll*, 1882 preisgekrönt wurde. Es folgten Kapellmeisterstellen in Graz, Zürich, Stettin, Jena, Bochum, Berlin und Mainz. 1887-1895 lebte er in Prag: Teils als Komponist, teils als Militärkapellmeister. Seine dort 1894 uraufgeführte Oper *Donna Diana* machte ihn schlagartig bekannt. Sie öffnete auch den Weg zu seinem Engagement als Hofkapellmeister in Mannheim (1896-1899). Nach anfänglichen Erfolgen setzte dort eine Kampagne gegen ihn ein. Sein „Verbrechen“: er war mit seiner künftigen Frau zusammengezogen, bevor deren Scheidung vollzogen war. Nach der Heirat zog das Paar zunächst nach Wiesbaden, 1902 nach Berlin. Die Oper *Till Eulenspiegel* setzt seine Mannheimer Erfahrungen künstlerisch um. In den Jahren 1907-1912 war er gezwungen, wieder als Dirigent zu arbeiten. Eine Leibrente des Schweizer Bankiers H.C. Bodmer ermöglichte ihm danach, als freischaffender Komponist zu leben. Sein Hauptwerk ist daher in der Zeit von 1912-1935 entstanden. (Ähnlich wie bei Leoš Janáček stellt dieses also ein Alterswerk dar). Der Anbruch des Nationalsozialismus 1933 versetzte ihn in eine schwierige Situation: zum einen hatte er sich in der Weimarer Republik deutlich links positioniert, zum anderen war seine Ehefrau nach damaliger Terminologie eine „Halbjüdin“. Richard Strauss half seinem Freund, indem er ihn 1934 zum Deutschen Delegierten des *Ständigen Rates für Zusammenarbeit der Komponisten* machte. In dieser Eigenschaft plante Reznicek große internationale Musikfeste. Dabei nutzte er seinen Spielraum, um in Deutschland auch Komponisten (darunter jüdische)

---

## Emil Nikolaus von Reznicek

aufzuführen, die im normalen Konzertbetrieb schwerlich durchzusetzen gewesen wären. Als der *Ständige Rat* 1942 „gleichgeschaltet“ wurde, trat Reznicek von dieser Funktion zurück und widmete sich wieder dem Komponieren. Im Herbst 1943 flüchtete er vor den Bombenangriffen auf Berlin nach Baden bei Wien. Dort erlitt er am Weihnachtsabend 1943 einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Bei zunehmender Demenz wurde er zum Pflegefall. Ende 1944 durfte er in seine Berliner Wohnung zurückkehren. Dort starb er im August 1945 an Hungertyphus.

Reznicek ist heute nur mehr durch die Overtüre zu *Donna Diana* bekannt. Dabei ging die Rezeption der Overtüre und der kompletten Oper von Anfang an unterschiedliche Wege. Nach anfänglichen Erfolgen verschwand die Oper nach 1907 für fünfundzwanzig Jahre komplett aus den Spielplänen. Erst die dritte Fassung von 1932 wurde wieder viel gespielt. Wenn Reznicek also in den 1920er Jahren als Komponist in einem Atemzug mit Strauss und Pfitzner genannt wurde, so verdankte sich diese Einschätzung nicht der *Donna Diana*, sondern den nach 1912 entstandenen Werken. Allen voran der Sinfonischen Dichtung *Der Schlemihl* und der Oper *Ritter Blaubart*. Im historischen Rückblick wird klar: Die *Donna Diana* gehört ebenso wie die zeitgleich entstandenen Opern *Tiefland* oder *Hänsel und Gretel* zu jenen Werken, in denen Komponisten über die pure Wagnerimitation hinaus zu einer eigenständigen Wagnerrezeption fanden. Richard Strauss fügte nach 1900 der Operngeschichte ein ganz eigenes Kapitel hinzu. Reznicek sowie Pfitzner zogen nach Wahrnehmung der Zeit mit *Palestrina* und *Ritter Blaubart* mit Strauss gleich. Und in der Tat beanspruchte Reznicek 1921 in einem Brief an Ernst Decsey, seinen Stil in den letzten Jahren konsequent modernisiert zu haben. Im Gegensatz zu Richard Strauss stand Reznicek der Neuen Musik durchaus offen gegenüber und Alban Bergs *Wozzek* fand seine aufrichtige Bewunderung.

Da Reznicek ein glänzender Instrumentator war, wird er oft in die Nähe von Richard Strauss gerückt. Er selbst hat immer wieder betont, dass der größte künstlerische

---

## Editio Reznicek

Eindruck seines Lebens von Gustav Mahler ausgegangen sei. Tatsächlich ist beiden Komponisten gemein, dass sie an der Welt gelitten und diesen Weltschmerz künstlerisch umgesetzt haben. Aber wo Mahler den großen Emotionen freien Lauf lassen konnte, flüchtete sich Reznicek in die Ironie. Nicht die große Geste ist sein Fall, sondern die geistreiche Anspielung, das Aperçu, das Zitat. Seine musikalischen „Penaten“ benennt er 1904 mit der Bemerkung *Ich glaube an Bach, Beethoven und Wagner – Amen!* Aber Reznicek ist auch ein vorzüglicher Kenner der Volksmusik, der alten („vorbachischen“ Musik), der Tanzmusik und des Jazz. Und wie Gustav Mahler zögerte er nicht, solche Musik mit in sein Werk einzubeziehen. Denn im Gegensatz zu den meisten Komponisten seiner Epoche war Reznicek kein Anhänger des Fortschrittsgedankens in Geschichte oder Musikgeschichte, sondern pflegte eine historistische Sicht der Dinge: Jede gute Musik war für ihn „unmittelbar zu Gott“ und konnte darum auch aufgegriffen und in das eigene Werk integriert werden. Die zeitgenössischen Kritiker hatten damit oftmals Probleme, die sie mit der Rede vom musikalischen Eulenspiegel zu bewältigen suchten. In Kenntnis der Musik eines Wolfgang Rihm oder Alfred Schnittke stellt sich das anders dar: im Grunde war Reznicek ein Pionier der Polystilistik, deren eigentliche Zeit erst mit der Postmoderne gekommen war.

*Copyright 2015 by Michael Wittmann*

---

Die Editio Reznicek hat sich zum Ziel gesetzt, alle bisher unveröffentlichten Werke Emil Nikolaus von Rezniceks zu publizieren. Getragen wird dieses Projekt von Rezniceks Urenkel H. M. Fehrmann. Zweifellos werden diese Veröffentlichungen das Bild des Komponisten in der Öffentlichkeit nachhaltig verändern, da es sich bei den ungedruckten Werken in der Mehrzahl nicht bloß um Gelegenheitskompositionen handelt, sondern um zentrale Werke, die zu Lebzeiten des Komponisten aus unterschiedlichen Gründen ungedruckt bzw. unaufgeführt blieben.

---

## Editio Reznicek

Das bislang ambitionierteste Projekt der Editio Reznicek ist die Wiederherstellung des Aufführungsmaterials der dritten Fassung der Oper „Donna Diana“. Nach der Prager Uraufführung am 16. Dezember 1894 und den frühen Erfolgen dieser Oper – deren Ouvertüre bis heute Rezniceks bekanntestes und populärstes Werk darstellt – ging das Interesse der musikalischen Öffentlichkeit zurück, was zweifellos an der zeitüblichen, Wagner-nahen und „schweren“ Instrumentation der Urfassung lag. Reznicek selbst erkannte diese Mängel und nahm 1907 Revisionen vor, die dem Werk dennoch nicht einen bleibenden Erfolg sichern konnten. Erst in der dritten Fassung, die auch eine textliche Neufassung bot, konnte „Donna Diana“ an die Wirkung der Uraufführung anschließen. Erich Kleiber leitete am Silvesterabend 1933 in der Berliner Staatsoper die Erstaufführung dieser schlanken und entschlackten Fassung und erzielte einen großen Erfolg. Bis 1944 übernahmen insgesamt fünfzig Opernhäuser das erneuerte Werk, über das Max Marschalk, der Musikkritiker der „Vossischen Zeitung“, berichtete: „Das motivische Material ist geblieben, der Melodien Fülle und Eindringlichkeit ist nicht angerührt. Aber die hypertrophische Instrumentierung von ehemals ist einer kammermusikalischen Behandlung von der Art gewichen, wie wir sie heute gern haben. Reznicek, von jeher ein Meister in der Behandlung des Orchesters, beweist auch hier wieder seine Phantasie und seine große Kunst.“

Das Aufführungsmaterial dieser dritten Fassung von „Donna Diana“ galt nach den Wirren und Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs als verloren. Der Rekonstruktionsarbeit des Berliner Musikwissenschaftlers und engagierten Reznicek-Forschers Michael Wittmann ist es zu verdanken, dass die Neufassung wiederentdeckt wurde, ergänzt um zwei nachträgliche Einlagen, die Reznicek 1937 für Karl Böhm komponierte. Nach Sichtung der Quellen steht fest, dass der Opernwelt somit eine praxistaugliche Fassung dieses Werkes wiedergegeben wird, das die deutsche komische Oper der Jahrhundertwende exemplarisch repräsentiert.


---

## Minguet Quartett

Das Minguet Quartett wurde 1988 gegründet und spielt bis heute in der ursprünglichen Besetzung. Pablo Minguet é Yrol, ein spanischer Schriftsteller und Philosoph, Verleger, Stecher, Musikpädagoge und Komponist (ca. 1700-1775), hat dem Quartett seinen Namen gegeben. Sein Bemühen, einer breiten Bevölkerung Zugang zu den Schönen Künsten zu vermitteln, hat das Quartett inspiriert – heute ist dies sein eigenes Programm. Nach solistischer Ausbildung absolvierten die vier Streicher ihre Kammermusikstudien an der Folkwang-Hochschule Essen und der Musikhochschule Köln. Wichtige Impulse erhielten sie von Walter Levin (LaSalle-Quartett) sowie Mitgliedern des Amadeus-, des Melos- und des Alban Berg-Quartetts. Heute zählt das Quartett zu den international gefragten Streichquartetten der jüngeren Generation und gastiert in den großen Konzertsälen Europas und bei den wichtigen Festivals auf der ganzen Welt. Das Ensemble konzentriert sich auf die klassisch-romantische Literatur und die Musik der Moderne gleichermaßen und engagiert sich für Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Begegnungen mit zeitgenössischen Komponisten inspirieren das Quartett zu immer neuen Programmideen. Die erstmaligen Gesamtaufnahmen der Streichquartette von Wolfgang Rihm und Peter Ruzicka sowie die integrale Aufführung der Quartette von Jörg Widmann zählen zu den wichtigsten Projekten. Für die Ruzicka-Aufnahme wurde das Minguet Quartett mit dem ECHO KLASSIK 2010 ausgezeichnet. Mit der aktuellen Gesamteinspielung der Quartett-Literatur von Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Suk und Heinrich von Herzogenberg beim Label cpo präsentiert das Ensemble erneut seine Klangkultur und lädt zu Entdeckungen ein. Im März 2013 erschien die sechste CD der Gesamteinspielung von Wolfgang Rihms Werken für Streichquartett. Weitere CD-Projekte sind die Aufnahmen sämtlicher Streichquartette von Emil Nikolaus von Reznicek und Ulrich Leyendecker.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre  
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH  
KUNST



Institut für Österreichische  
Musikdokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:  
Medieninhaber und Verleger:  
Institut für Österreichische Musikdokumentation,  
1010 Wien, Herrengasse 9  
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz  
Satz: Dr. Christian Gastgeber  
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.  
Bild: Emil Nikolaus von Reznicek (© ÖNB)  
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien